

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. beam. 1,30 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,92 M. einjähr. Bestellgeld. Einzelnummern 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtschaftl. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurierliste

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile oder deren Raum 25 Pf., im Restamertel 60 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweilungen 20 Pf. mehr. Platzvorrat ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 109

Freitag den 11. Mai 1917

43. Jahrg.

Erfolgreiche Kämpfe in Mazedonien.

Französische Angriffe am Winterberg und bei Verrh-an-Vac zurückgewiesen. — Fresnoy fest in deutschem Besitz. — Wieder 22500 Tonnen versenkt. — Staatssekretär von Capelle über den U-Boot-Krieg.

Das Hungergepenst in England.

Die Geister, die es rief, wird England nun selbst nicht los. Das dem britischen Volk und seinen Verbündeten ausgedachte Schicksal droht über das einst mehrherrschende Albion hereinzubrechen. Welt nach der am 1. Februar erfolgten Verhängung der Seeblockade gegen England und seine europäischen Verbündeten erklärte im Namen der Admiralität Lord Jellicoe am 16. Februar in Oberhausen, das im Laufe von sechs Wochen die U-Bootsflotte überwinden sein werde. Heute ist genau die besprochene Frist verstrichen. Die Ereignisse haben den Nord nicht recht gegeben. Er hat sich verreckt, wie so viele Staatsmänner der Verbandsmächte in den drei Kriegsjahren. Die Gefährdung bedrohlich und vielmehr, in allen praktischen Verbindungen unserer Feinde die kritische und erinnernde Gewissheit nahender deutscher Eroberung zu sehen. In der Zeit ist auch die U-Bootsflotte für England täglich größer geworden, so groß, daß führende englische Zettlungen sich zu dem Beschlusse genötigt sehen, daß man der Unterseebootsflotte nicht Herr geworden ist und England nicht das der Herr ist. Die U-Bootsflotte ist heute ein „U-Boot-Krieg“ heißt. Das Ereignis, die Möglichkeit einer Hungersnot dürfte nicht abgelehnt werden, was der der englischen Regierung nachstehenden Presse schwer genug geworden sein. Den Grad der England drohenden Gefahr erfahren wir ferner aus einer Äußerung der unabhängigen Arbeiterpartei, aus der einer der Redner folgende noch seiner Kenntnis der Dinge wurde: „England innerhalb sechs Wochen vor einer Hungersnot stehen“. Ein bezeichnendes Zeichen der Zeit ist auch der Rat, den ein Leiter der „Daily Mail“ seinen Mitbürgern gibt, sie möchten es so machen wie er, auf ihr geliebtes Weid- und Vieh zu verzichten und die Zeit vom Sonnabend bis zum Montag lieber im Bett verbringen, als mehr als das Notwendigste zu essen. Wenn wir schließlich erfahren, daß es selbst in reichen Haushalten in England nur noch einmal in der Woche Kartoffeln gibt, daß der königliche Hof durch freiwillige Einschränkung des Provierdraus das Volk zur Nachahmung ermahnt, daß die Rinderehrung täglich schmerzlicher wird, Milch, Butter, Fleisch aus immer wichtigeren Mangelmitteln nur in ganz geringen Mengen und zu riesenhohen Preisen zu haben sind, so erkennen wir: Der U-Bootskrieg hat trotz aller Gleichmütigkeiten der Engländer an den Lebensruhr gegriffen.

Die in den genannten englischen Verbindungen, gleichviel ob in hoffnungsvollerer Stimmungsmache oder in bitteren Anklagen, immer wiederkehrende Kritik von sechs Wochen herab, keineswegs auf einen Zufall. Sie hängt zusammen mit der Nahrungsmittelehrung Englands vor dem Kriege. Durch die Günst der geographischen Lage und die Natur der Verhältnisse war die Getreidezufuhr nach England, das für seinen Weizenbedarf auf fast vier Fünftel auf das Ausland angewiesen ist — bei den andern Nahrungsmitteln steht es nicht viel günstiger — völlig gesichert. Weizen gelangte das ganze Jahr hindurch nach England. Die zeitlich ausnanderfallenden Weltmärkte in den Erzeugungsländern Nordamerikas, Argentinas, Australiens, Indiens, Kanadas, Russlands sicherten die Zufuhren das ganze Jahr hindurch gleichmäßig, und das selbst vorübergehende Störungen nachteilige Wirkungen nicht haben konnten, war England mit Getreidevorräten immer nur für etwa sechs Wochen versorgt. Auf eine Vorratshaltung glaubte die mehrherrschende Zeit verzichten zu können, denn nur der vollständige Verlust der Seeblockade hätte infolge unglücklicher Seeschicksale hätte die ständige Erneuerung der Warenvorräte in Frage stellen können.

Um eine solche Möglichkeit aber auch nur im Traum zu denken, ist natürlich kein normales England ein. Im Gegenteil, mit der so oft spöttlich behandelten britischen Flotte wollte man sich fast sein sein. Das britische U-Boot-Vielte übernahm keine Rolle in der englischen Rechnung, und Lord George, für den es noch im November 1914 nur „auf die letzte silberne Kugel“ ankam, rufte anstandslos und Unheil abends im April 1917: „Schiffe — Schiffe — Schiffe“. Die mächtige englische Flotte hat dem U-Boot-Gepenst den Kontroll gemacht, Englands ist nicht mehr Herrscher des Weltmeeres. In einem bemerkenswerten Leitartikel heißt das „Morning Post“ vor wenigen Tagen unumwunden ein:

„Die britische Seemacht, wie man diesen Ausdruck vor dem Kriege verstand, existiert heute nicht mehr.

Der alte Zustand der Dinge, in dem das ganze wirtschaftliche und politische System auf einer siegreichen Flotte und absoluter Freiheit der Transporte beruhte, ist dahin.“

Bei Beginn des uneingeschränkten U-Boot-Krieges, am 1. Februar, war England mit Weizen nach den Berechnungen von Prof. Cairns bis Ende März versorgt. Für die Zufuhr sind man aber seit dem 1. Februar gänzlich andere Verhältnisse eingetreten. Selbstverständlich können die Zufuhren niemals vollständig unterbunden werden, es fragt sich vielmehr, wie groß im Durchschnitt zum Bedarf die Zufuhren im besten Falle noch sein können. Die Weizenerte 1916 war in der ganzen Welt schlecht, so schlecht, daß Argentinien, eines der Hauptausfuhrländer, das Weizenausfuhrverbot erlassen mußte. Unter Berücksichtigung des Eigenbedarfs der Überseeländer können bis zu Beginn der europäischen Herbsterntes aus allen überseeischen Zufuhrgebieten insgesamt noch etwa 6,7 Millionen Tonnen nach Europa verschifft werden. England, die übrigen Entente-Länder und die europäischen Neutralen brauchen aber 8,8 Millionen Tonnen, so daß sich eine Notlage von 2,1 Millionen Tonnen oder 21 Millionen Doppelzentnern ergibt, was in ungefähr die Menge, die England allein in sich zur eigenen Verfeinerung, Anfang August, braucht. Unter Zuhilfenahme der Ertrags-Gewinnsteuern — Roggen, Gerste, Hafer, Mais — wäre vielleicht trotz der richtigen Zählweise an Weizen für England keine europäischen Verbündeten und die Neutralen ein Durchhalten nicht ausgeschlossen, unter der Voraussetzung, daß die Zufuhr aller vorhandenen Bestände ungehört und reiflos möglich wäre.

Der Teil des Frachtraums, der für den eigentlichen überseeischen Handelsverkehr zu Beginn des uneingeschränkten U-Boot-Krieges (1. Februar) zur Verfügung stand, betrug 7-8 Millionen Tonnen. Trotzdem in normalen Zeiten mehr als das 2½fache an Frachtraum zur Verfügung stand, wurde noch etwa 1/3 des englischen Handels durch nichtbritische Schiffe befreit. Nun haben jedoch unsere U-Boote mehr als 2/3 Millionen Tonnen auf den Grund der Meere befördert, etwa die Hälfte des neutralen Schiffsraumes ist von England feindlich; es ist also gänzlich ausgeschlossen, daß England für seine Versorgung der notwendigen Frachtraum zur Verfügung bleibt. Dem Schicksal, das ihnen bereitet werden soll, können die Engländer nur entgegen, wenn ihnen durchschlagende Abwehrmaßnahmen gegen die U-Boote gelingen. Bislang haben sie noch kein Rezept gegen die „Wasserpistole“ gefunden, und die schon verenteten Getreidemengen — in einer Woche nach ausländischen Fachschriften des Getreidehandels allein 370 000 Doppelzentner — sind unerträglich.

Alles noch eine Möglichkeit: Die Steigerung der eigenen landwirtschaftlichen Erzeugung in England. Trotz aller schönfärblichen Reden Lord Georges, die die Engländer nicht laut machen werden, ist es einem Lande, das die landwirtschaftliche Erzeugung seit Jahrzehnten vernachlässigt und seine Produktionskräfte darauf eingestellt hat, aus England die Produktionskräfte der Welt zu machen und dafür Nahrungsmittel aus aller Welt zu beziehen, nicht möglich, in wenigen Monaten alle die Gefahren einer vertehrwirtschaftlichen Abhängigkeit hinwegzunehmen. Hat deshalb der U-Bootskrieg weiter die Erfolge, auf die wir nach so blühenden Ergebnissen zu hoffen berechtigt sind, so gibt es kein Mittel, das Land vor dem Verhungern oder Nachgeben zu retten. Bei einer fortwährenden Abhängigkeit in nennenswertem Umfange droht das Hungergepenst in England aber nicht nur den Menschen, sondern auch der gewerblichen Erzeugung. England besaß in den letzten Jahren vor dem Kriege aus dem Ausland keine gesamten Rohstoffbedarf, 45 Prozent seines Bedarfs an Eisenlegern und Kohlen, 95 Prozent des Kupfer, 75 Prozent des Zinn, 95 Prozent des Holz, 75 Prozent des Wolllbedarf. Die verheerende Wirkung einer Absperrung für England und seine Verbündeten — wobei sollen z. B. Frankreich und Italien die Kohlen nehmen? — zu läßt, deren in angestrichelter Zahlen überflüssig. Es wäre tödlich und mühsam, nach den so leichtgedächten Mitteln unserer Feinde den Tag vorzusagen, an dem der Zusammenbruch in England eintritt. Seine letzte Hoffnung, daß der Vandalismus im Westen den Sieg bringt, ist gebrochen. Den kommenden Ereignissen dürfen wir mit unerschütterlichem Vertrauen entgegensehen. Das Unheil schreitet schnell!

Der Weltkrieg.

Bethmann Hollwegs Siegeszuversicht.

Die „Amerikische Staatszeitung“ schreibt offiziell: Der Bundesratsausschuß für auswärtige Angelegenheiten hat gestern und heute unter dem Vorsitz des Staatsministers Dr. Grafen von Hertling zu Sitzungen zusammen, wie sie in regelmäßiger Wiederkehr beim Reichstag stattfinden. Die Verhandlungen führten zu einem Meinungsaustausch, wobei die von voller Zuversicht auf eine baldige und glückliche Beendigung des Krieges getragener Ausführungen des Reichsanzalters über die gesamte Lage und die zu befolgende Politik die einheitliche Zustimmung der anwesenden bundesstaatlichen Minister fand.

Zur Friedensfrage.

Der Papst erließ in einem Brief an den Kardinalstaatssekretär Gasparri eine Friedensbotschaft, in der es nach einer Veröffentlichung der Agentur Radio heißt: „Wir hatten die Hoffnung genährt, daß der Erlaß alle Gemüter dahin lenken würde, die väterliche Aufforderung zum Frieden anzunehmen, die wir am ersten Jahrestag des Ausbruchs des schrecklichen Krieges an die kämpfenden Völker und ihre Führer richteten. Wir beschworen die Völker, den Platz der gegenseitigen Vernichtung aufzugeben und zu einer gerechten und billigen Verständigung zu gelangen. Aber die kriegführenden Völker ließen sich dem nachbarlichen Einem mit Forttragen, der überall Ruin und Unglück schuf. Trotzdem bewahren wir unsere Friedenshoffnungen. Der Wunsch nach diesem wohltätigen Frieden ist tatsächlich allgemeiner geworden, und wir hoffen, daß auch die Regierungen dem Maße der Mäßigung folgen werden. So hoffen wir, daß der Tag nicht mehr fern ist, wo alle Menschen, Söhne des gleichen Vaters, sich gegenseitig wieder als Brüder betrachten werden.“

Die spanische Presse befaßt sich in der letzten Zeit viel mit der ungenügenden Weltgetreideerte und der infolge dessen drohenden Welt hungersnot. „Hilfsmaßnahmen“ veröffentlicht heute einen Leitartikel über die Frage: Was verzögert den Frieden? und kommt darin zu dem Ergebnis, daß die Entwicklung der Verhältnisse in England und die zu befolgende Welt hungersnot die Beendigung des Krieges beschleunigen müßten. Besonders durch die letztere sei eine Lage eingetreten, die die Fortsetzung des Kampfes vollständig sinnlos mache. England treibe danach, Deutschland zu vernichten, während dieses, stark im Bewußtsein seiner erfolgreichen Verteidigung, im Interesse der Menschheit und Zivilisation den Frieden angeboten habe, aber nun, höhnisch zurückweisend, sich gewöhnen sehe, gegen einen unarmbrügerlichen Feind dessen eigene Waffe, den Hungerungskrieg, zu führen.

Die Friedensvorschlüge Kerentis.

Die „Stamk. Ztg.“ meldet aus Stockholm: Das Organ Kerentis stellt folgende konkrete Vorschläge zur Friedensverhandlung zur Förderung:

1. In einem bestimmten Tage hören alle militärischen Landoperationen auf. Die Lage zur See bleibt unverändert.
2. Als Grundlage zur Feststellung der neuen Landesgrenzen dient die alte Karte von Europa.
3. Jeder kriegsführende Staat behält sich Rechtsansprüche auf gewisse Grenzgebiete vor, die vor dem Kriege sich im fremden Besitz befanden.
4. Der Bevölkerung der Grenzgebiete ist es zu überlassen, den Wunsch zum Ausdruck zu bringen, einen unabhängigen Staat zu bilden und ihre Ansprüche auf gewisse Gebiete der kriegführenden Länder zu erheben. Die entsprechende Erklärung wird beachtet, wenn mindestens 10 Prozent der erwachsenen Bevölkerung dafür stimmt.

5. Zu dem Fall 3. und 4. trifft die Friedenskonferenz Maßnahme zu einer Volksabstimmung auf Grund einer allgemeinen gleichen und gleichen Wahl innerhalb einer bestimmten Frist. Das Ergebnis der Abstimmung unter Aufsicht der Vertreter beider Parteien bedeutet eine endgültige Entscheidung.

6. Es wird ein Fonds gebildet, etwa 25 Milliarden Franken, zur Wiederherstellung der vom Kriege verheerten Gebiete. Die Kriegführenden nehmen an dem Fonds entsprechend den Kriegsausgaben teil. Der Fonds wird entsprechend den nachweisbaren Schäden unter die betroffene Bevölkerung verteilt.

Die Kämpfe an der Westfront

Ueber den Fortgang der Arras- und Aisne-Schlacht

melbet der getrigte deutsche Heeresbericht. Die wichtigsten Witzungsverhältnisse war das Artilleriefeuer nur an wenigen Stellen lebhafter. Baverig-französische Regimenter, die gestern morgen Fresnoy mit großem Schmeb getümmelt hatten, hielten den Ort gegen neue feindliche Angriffe und brachten weitere 100 Gefangene ein. Teilvorhänge der Engländer bei Fouz und Vallercourt wurden abgeschlagen.

Zwischen dem Winterberg und der Straße Corbeny-Berry an Sac schritten abends frisch eingesehete französische Kräfte nach Troumelleux zum Angriff. In welchem Augen wurde der Feind teils durch Nachtsturm, teils durch Gegenstoß zurückgeworfen.

Am Morgen wurde auch an der Aisne- und Champagnefront die Gefechtslage, beeinflusst durch das schlechte Wetter, geringer als in den Vortagen. (Wiederholt, da nur in einem Teil der getrigten Ausgabe.) Der Vbenberichter befragt:

Bei Fresnoy und Vallercourt schlochten englische Angriffe. Das Feuer war bei Arras und an der Aisne nur stellenweise lebhafter. Das W. L. B. melbet u. a. nach:

Am Ranne von Arras kam am 8. Mai nach 11 Uhr abends stärkere bereitgestellte englische Infanterie weilsch Cavallerie in unserem Vernehmungsbereich nicht zur Entwicklung. Ein gleichzeitig gegen den Bahnhof Rouex in ein Kilometer Breite angelegter Angriff brach blüh in unserem Infanterie- und Maschinengewehrfeuer zusammen. Auf dem gegenüberliegenden Ufer wurde der Feind wiederholt, wurden ebenfalls abgewiesen. Bis 11 Uhr abends wurde ein nachschlafartiges Feuerüberfall gegen Vallercourt vorgetragen. Der Angriff gleichfalls glatt abgewiesen. Die Wiedereroberung von Fresnoy durch baverigische Truppen am 8. Mai vormittags war eine in vollständigen Umständen geschehene. In der Nacht vom 7. auf den 8. Mai feindliche Kräfte wurden der Westrand des Dorfes von den Bayern mit großer Tapferkeit wieder genommen, die über 300 Gefangene und 6 Maschinengewehre einbrachten und dem Feinde, wie auch bei seinem zweifachen Gegenangriff, schwere Verluste zufügten. Ein nachher, trommelfeuerartiger Bombenregnen am Mittags vorüber geflatter dritter Gegenangriff kam in unserem Feuer nicht zur Entwicklung. Starke feindliche Stoßtruppen, die am 9. Mai 4 Uhr vormittags gegen Fresnoy zum Angriff vorgingen, wurden ebenfalls verlustreich abgewiesen.

An der Aisnefront

verhäufte sich das vormittags schwache feindliche Artilleriefeuer am Nachmittag des 8. Mai in der Gegend von Pafear und Braye, sowie von 4 Uhr nachmittags an gegen unsere Stellungen bis zum Winterberg-Courcy. Der Feind, es getümmelt, abends zum Troumelleux an, dem 6.15 Uhr abends ein heftiger französischer Angriff folgte. Er dehnte sich bis zur Straße Corbeny-Berry an Sac aus. Aufsteigend griffen in diesem Angriff zwei russisch-französische Divisionen ein. Am Winterberg und bei Corbeny wurden die Franzosen blüh abgeschlagen. Blüh Gegenangriff, wo der Gegner in Teile der vorbereiteten Gräben eindringen vermochte, wurde er im Gegenseitig wieder geworfen. Nur in einer kleinen Nebengrube vermochten sich die Franzosen einzunisten. Hier wird noch gefehmt. Südlich von Aisles brachten wir den Gegner am Morgen des 8. Mai im Sandbrennenkampf etwas zurück. Feindliche Gegenangriffe an dieser Stelle wurden vormittags und nachts abgewiesen.

Nördlich Reims und in der Champagne außer lebhaftem Feuer auf einzelnen abgelegenen Stellen keine Artillerie- und Infanterietätigkeit.

Die Engländer melben: Dienstag früh machte der Feind starke Gegenangriffe gegen unsere Stellungen in der Nachbarschaft von Fresnoy. Er hatte zuerst Erfolg und setzte nördlich des Dorfes in unsern Gräben Fuß. Bald darauf gewonnen wir den verlorenen Boden durch einen Gegenangriff zurück. Später am Nachmittag unternahmen zwei frische deutsche Divisionen blüh Fresnoy einen zweiten mächtigen Angriff. Die rechts auf unserer Front angreifenden feindlichen Truppen wurden mit schweren Verlusten zurückgeworfen. Wir behaupteten erfolgreich unsere Stellungen. Auf der linken Seite wurden unsere Truppen nach heftigen Widerstände gezwungen, sich aus dem Dorfe Fresnoy und dem Gehölz zurückzuziehen.

Am französischen Bericht vom 8. Mai heißt es: Während der Nacht machte der Feind blüh Kavallerie und auf dem Front des Domes in Richtung auf Bagnon und bei Courcy einen Gegenangriff. Alle Gegenangriffe der Deutschen brachen in unserem Feuer zusammen. Weiter blüh war der Artilleriekampf teilweise auf der Hochfläche von Bauciere und in der Gegend von Craonne heftig. Nördlich Fresnoy eroberten wir ein beschützes wichtiges Werk und wiesen nördlich des Sandbrennen einen heftigen Gegenangriff auf den Feind ab. Der Feind ab, wobei der Feind Verluste erlitt und Gefangene in unserer Hand ließ. Sandbrennenkämpfe beim Gehölz, von Voucourt und in Richtung Chambréttes.

Der neuerliche Berichterhalter an der Westfront drachtet von getümmelt: Der Kampf an der Front der britischen Offensivlinie führte vorübergehend zu einer Reihe von Gefechten kleinerer Bedeutung. Bei Vallercourt blüh die Aisne zum Beispiel. Alle Gegenangriffe, Gräben, Maschinengewehrstellungen der beiden Gegner

liegen durcheinander. Am Montag wurde der Kampf im Dorfe und der Umgegend den ganzen Tag fortgesetzt. Eine Abteilung von 200 Deutschen war bis an den Südostrand des Dorfes vorgedrungen und wurde dort zum Stehen gebracht.

Nach Telegrammen der Mailänder Blätter von der englischen Front löste die Schlacht an der ganzen Front. Man näherte sich, wie man im „Corriere della Sera“ berichtet, dem Höhepunkt. Feldmarschall Haig sei entschlossen, den wichtigsten Schlüsselpunkt St. Quentin unter allen Umständen und um jeden Preis zu nehmen.

Am St. Quentin tobe heftig seit Tagen der Kampf in vorderster Stärke. Die schwere englische Artillerie beschleicht St. Quentin, wo die Deutschen den heftigsten Widerstand des ganzen Krieges leisteten.

Pariser Werten um die jetzigen Entscheidungskämpfe. Der „Rührer Tagesanzeiger“ berichtet aus Paris, daß der Beginn und weitere Verlauf der neuen Durchbruchschlacht in der Sandbrennen- und südwestlich der Craonne-Region erobert habe, und zum ersten Male seit Kriegsbeginn seien in Paris Werten für den Ausbruch der jetzigen Entscheidungskämpfe abgeschlossen worden.

Der Luftkrieg

Die erbitterten, für uns erfolgreichen Kämpfe im Westen. Unsere Flieger waren auch am Dienstag an der Westfront wieder erfolgreich tätig. Der Gegner verlor 21 Flugzeuge. Davon wurden vier durch blüh von der Erde aus erledigt. Leutnant Almenroder besetzte seinen 10. Leutnant Verner seinen 27. Leutnant Freyher von Rasthof seinen 19. und 20. Gegner. Nichtsdesto weniger war ein englischer Dreidecker. Der Führer des Dreideckers war Kapitän Wall. Allen Ansehen nach ist es der Kapitän Wall, der nach Angabe der Engländer 30 Flugzeuge abgeschossen haben soll und als der beste englische Kampfflieger angesehen wird. Die Staffeln des Piloten Freyher von Rasthof und Kapitän Wall, die beiden bekanntesten englischen Flieger, erst Kapitän Robinson und jetzt Kapitän Wall im Luftkampf bezwungen.

Eins unserer Kampfflugzeuge war in der Nacht vom 6. auf den 7. Mai 6670 Kilogramm Sprengstoff auf Orte und Truppenunterkünfte in Aisne und verursachte mehrere große Brände.

Am 11. April haben unsere Gegner auf allen Fronten im ganzen 362 Flugzeuge und 29 Ballone verloren. Demgegenüber ließ ein eigener Verlust von insgesamt 74 Flugzeugen und 10 Ballonen. An den 362 außer Gefecht gehalten feindlichen Flugzeugen ist die Westfront allein mit 350 Flugzeugen beteiligt. Die Summe liegt sich im einzelnen folgendermaßen zusammen:

290 Flugzeuge wurden im Luftkampf, 52 durch Flieger-Abwehrkanonen abgeschossen; 11 mußten aus anderen Gründen hinter unseren Vinten landen. Von diesen Flugzeugen sind 171 in unserem Besitz, 181 jenseits unserer Vinten erkennbar abgeschickt und 10 jenseits der Vinten zur Landung gezwungen worden.

Welchen Umfang die Luftkämpfe angenommen haben und mit welcher Erbitterung um die Luftbeherrschung gerungen wird, erhellt aus der Tatsache, daß die deutschen Luftstreitkräfte in dem einen Monat April fast halb so viel feindliche Flugzeuge vernichtet haben, wie im ganzen vergangenen Jahre — 362 im April 1917 gegen 784 im Jahre 1916 — und fast dreimal soviel wie im erfolgreichsten Monat des Jahres, 362 gegen 189 im September 1916.

Der Erfolg der Kampftätigkeit unserer Luftstreitkräfte im Monat April erfüllt uns mit hoher Freude. Es übertrifft alle früheren Leistungen, die eigenen wie die feindlichen, um ein Vielfaches. Besonders hervorzuheben sei die hohe Zahl der durch unsere Flieger-Abwehrkanonen abgeschossener Flugzeuge, aus einem anfangs wenig beachteten Abwehrmittel sind sie durch den Feind unserer Artillerie und die Erlösungsgabe unserer Technik zu einem wirkungsvollen Vernichtungswerkzeug geworden.

Türkische Erfolge.

Den osmanischen Heeresberichten entnehmen wir:

Sinaikont: Fünf unserer Flugzeuge griffen einen feindlichen Flugapparat an und warfen mehrere hundert Kilogramm Bomben ab. Infolge mehrerer Treffer wurde eine Feuersbrunst in dem genannten Ort festgesetzt. Trotz heftigen Feuers der Abwehrgefehrte Lehrten unsere Flugzeuge unbeschädigt zurück. Feindliche Flieger griffen eine offene Dörfer an und warfen Bomben auf die Bevölkerung, die sie angehend unter Maschinen-gewehrfeuer nahmen. Leider verursachten sie den Tod einiger Frauen und Kinder und verwundeten einige andere.

Front: Unter Flieger, Feldwebel Bonrich, wurde ein feindliches Flugzeug hinter unseren Vinten zum Absturz. Das eroberte feindliche Flugzeug wird von uns in Gebrauch genommen werden.

Vom Balkankriegsjahraplay.

Eine für uns siegreiche große Schlacht in Mazedonien

Im getrigten deutschen Heeresbericht wird gemeldet: Die mazedonische Front war gestern der Schauspiel erbitterter Kämpfe. Nach harter Artillerieerobereitung führte General Sarail seine verbündeten Truppen zwischen Prespa und Doiran-See an zahlreichen Stellen zum Angriff. Besonders erbittert wurde in Mazedonien gekämpft, wo Tag und Nacht wiederholte feindliche Angriffe unter heftigen Verlusten für den Gegner vor unseren Stellungen vollkommen zusammenbrachen.

Das gleiche Schicksal hatten Angriffe des Feindes bei Gadesinca, am Warbar und weilsch des Doiran-Sees. Deutsche und bulgarische Divisionen haben dem Feinde eine schwere Niederlage bereitet. (Wiederholt, da nur in einem Teil der getrigten Ausgabe.) Der bulgarische Generalstab berichtet hierüber befragt:

Zwischen Doiran und Prespa-See gegen Einbruch der Nacht heftiges Geschützfeuer und ein darauf folgender Angriff, der abgeschlagen wurde. Auf der Crvena Stena und auf der Höhe 1248 nördlich Bitola (Monastir) heftiges Geschützfeuer. Am Crvena-Bogen machten nach zweitägiger heftiger Vorbereitung durch Geschütz- und Mienenwerferfeuer, vormittags gegen 8 Uhr Franzosen, Russen und Italiener einen heftigen Angriff, der durch das Spreiener der Artillerie und Mienenwerfer abgewiesen wurde. Feindliche Infanterieabteilungen, die an manchen Stellen etwas weiter vordringen konnten, wurden durch unser Feuer vernichtet. Gegen 4 Uhr nachmittags erfolgte ein zweiter englischer Angriff. Auch dieser wurde durch Geschützfeuer erstickt. Nach artilleristischer Vorbereitung erfolgte ein dritter Angriff und wurde auch durch Feuer und teilweise durch Gegenangriffe blüh abgeschlagen. Nachts wurde ein vierter Angriff angelegt. Blüh die Crvena und in der Gegend der Moglena schwächeres Geschützfeuer. Mehrere feindliche Truppen, die vorgehen versuchten, wurden durch Feuer vertrieben. Ein heftiges Geschützfeuer bei Vopitna. Auf dem linken Ufer des Warbar führten die Deutschen eine gelungene Patrouillenunternehmungen durch. Südlich Doiran wurde unsere vorderste Stellung den ganzen Tag mit ununterbrochenem Geschütz- und Mienenwerferfeuer beschossen. Ein darauf folgender feindlicher Angriff wurde durch Geschützfeuer im Keime erstickt. Am Fuße der Belasica Planina und in der Ebene von Seres das gewöhnliche Geschützfeuer und Tätigkeit schwächerer Abteilungen. Ein feindliches Schiff beschloß vom Meerbusen von Drisano aus die Küste bei dem Dorfe Drisano ohne Ergebnis.

Vom Seekriege.

Unser U-Bootkrieg — eine gewaltige neue Taktik der Weltgeschichte.

In einem Artikel der „Westminster Gazette“, der das Recht Amerikas, sich auf einen langen Krieg vorzubereiten, nachzuweisen sucht, heißt es u. a.: Der Unterseebootkrieg der deutschen Kriegsmarine ist im gegenwärtigen Kriege keine Epilode, sondern eine gewaltige neue Taktik der Weltgeschichte, die alles Handeln und Diplomatie übertragt. Entweder gewinnen die Deutschen und haben die Welt zu ihren Füßen oder wir liegen und machen dem Unterseeboot als Handelsführer ein Ende. Ein Kompromiß in jeglicher Zeit würde die Frage hinter noch einmal aufstellen. Denn wo plötzliche Gezeiten mit tausend Unterseebooten blüh die ganze Welt vermagtlichen. Es gibt also kein Zurück oder Ausweichen in dieser Frage.

Neue staltliche U-Boot-Deute.

An neuen U-Booterfolgen im Atlantischen Ozean werden 4 Dampfer und 4 Segler mit 22500 Tonnen gemeldet.

Es liegen noch Nachrichten über drei andere Schiffsergebnisse vor.

Ein Gefecht an der spanischen Küste. „Stefan“ melbet aus San Sebastian: Am Morgen des 4. wurden mehrere französische und spanische Schiffe, darunter zwei Dampfschiffe, 20 Meilen nordwestlich von San Sebastian von einem Unterseeboot angegriffen, das unter Wasser ging und in weiter Entfernung wieder auftauchte. Nach etwa einfündigsten Gefecht sanken die Schiffe und 7 Mann ihrer Besatzung verunglückten. Auch zwei spanische Schiffe sollen verunten sein und es soll Tote und Verwundete unter ihren Besatzungen gegeben haben.

Wie wir von zuständigen Stellen erfahren, sind die spanischen Schiffe nur dadurch zu Schaden gekommen, daß die bewaffneten französischen Dampfer hinter ihnen vor dem deutschen U-Boot Deckung suchten, wodurch die Spanier bei dem sich entzündenden Kampf in Feuer von zwei Seiten kamen.

Schweizer Korrespondenzmeldungen aus Genua zufolge wird der Verlust der italienischen Handelsflotte im Monat April auf 257000 Tonnen beziffert, was eine 30 prozentige Steigerung gegenüber März bedeutet.

Der Krieg mit Amerika.

Die Truppenhilfe nach Europa. Laut „B. T.“ habe Wilson Roosevelt's Angebot, unversätzlich amerikanische Truppen nach Frankreich zu bringen, angenommen.

Der Oberbefehl über die nach Europa zu sendenden amerikanischen Streitkräfte soll General Franklin Bell übernehmen.

Der Generalkonul der Republik Liberia, hat die telegraphische Verständigung erhalten, daß die diplomatischen Beziehungen zwischen Liberia und Deutschland abgebrochen sind.

Die Revolution in Russland.

Demonstrationen für sofortigen Frieden. Das „Rührer Volkstrotz“ melbet, daß in Petersburg und an der Front große, gegen die Kriegspolitik der Regierung gerichtete Demonstrationen stattfanden. Der größte Teil des Volkes verlangt sofortigen Frieden.

Während des Petersburger Unruhen

wurde Miljutow am Automobils unter dem Vorwand verhaftet, daß auf seinen Befehl die Arbeiter erschossen worden seien. Innerhalb des Arbeiterrats wurde ein energischer Vorstoß gemacht, Miljutow vor Gericht zu stellen. Auf die dringenden Vorstellungen der Regierung wurde der gelangene Minister jedoch nach zwölfstündiger Haft wieder freigelassen. Ein ähnliches Schicksal traf den Dumaabgeordneten Burschke, welcher, weil in seinem Sanitätszeugnis monardistische Propaganda gefunden wurde. Durch Verwendung des Justizministers Kerenski wurde er jedoch wieder freigelassen.

Justizminister Kerenski

hat an den Ausschüssen des Reichstages, den Rat der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten und die sozialistischen Parteien Petersburgs einen Brief gerichtet, in dem er daran erinnert, wie er die Sorge auf sich genommen habe, die Interessen der Demokratie bei der einseitigen Regierung zu vertreten und die Ansicht auspricht, daß die allgemeine Lage des Landes werde immer verwickelter. Unverkümpft organisiert sich die Kraft der Demokratie und entwickelt sich. Die Demokratie könne also nicht mehr von der verantwortlichen Teilnahme an der Regierung des Staates ausgeschlossen werden. Unter diesen Umständen bin ich der Ansicht, schließt Kerenski, daß Vertreter der Demokratie die Aufgaben der Regierung auf sich nehmen können, und zwar unter ausdrücklicher Ermächtigung seitens der Organisationen, denen sie angehören.

Der „Kupstoz Slowo“ vom 21. April 1917 bringt unter der Überschrift

Selbstmord des Ministers Sazonow und Andere

die Mitteilung, daß der frühere Minister des Auswärtigen, Sazonow ein der ehemaligen größten Kriegesberg, in der Nacht zum 21. April d. J. russischen Datums (4. Mai n. St.) sich selbst erschossen hat. Er hat Stranghals genommen. In einem hinterlassenen Briefe stellt er als Grund seiner Selbsttötung seinen Protest gegen die Trennung von seinen Freunden hin, die er, wie er in seinem Schreiben weiter ausführte, mit seinem Tode „retten“ wollte. „Kupstoz Slowo“ fügt hinzu, daß tatsächlich in derselben Nacht, in der Sazonow (Jab. Guchalski, Mikalow, Korfelow und Anderer) sich die Venen geöffnet haben, aber noch rechtzeitig getötet wurden.

Politische Übersicht.

Schweiz. Laut Schweizer Meldungen verhält sich die Züricher Polizei eine große Spionage-Gesellschaft, die im Dienste einer der Entente-Mächte tätig war. Der zu erwartende Prozeß wird einen interessanten Einblick in die Ansehung des Entente-Spionagebetriebs in der Schweiz gewähren.

Schweden. Nachdem die von der Militärbehörde eingeleitete Untersuchung ergeben hat, daß die Bomben, die am 30. April aus einem Flugzeug auf die Stadt Gierstie abgeworfen wurden, britischen Ursprungs waren, was auch von dem britischen Vizekonsul angegeben wurde, hat die Regierung durch ihren Gesandten in London von dem britischen Konsul über den Vorfall eine Mitteilung machen und anfragen lassen, ob das Flugzeug an dem britischen Streitkräfte gehöre. Die britische Regierung hat eine genaue Untersuchung angeordnet und versprochen, dem Gesandten das Ergebnis sofort mitteilen zu wollen.

Serbien. Der serbische General Milsch, der gegenwärtig in der Schweiz weilt, äußert im „Pet Volk“ die Ansicht, die Bomben und dem Granat über Gierstie geschickt worden sind, von 600 000 Mann sei das serbische Heer auf 50 000 zusammengeschmolzen. Wenn die Gefangenennahme nur auf 50 000 geschätzt werde, sei das Ergebnis eine erdrückende Bilanz, 500 000 seien gefallen oder an Wunden und an Seuchen gestorben. Die Verluste

der Zivilbevölkerung seien besonders beim Rückzug des Heeres 1915 entsetzlich gewesen. Hunderttausende von Frauen, Kindern und Greisen seien hinterher geogen und in den Gebirgsflüssen massenweise umgekommen. Nach Erreichung der Küste kam ihnen jedoch von der Entente keine Hilfe. Der schreckliche Marock mußte heimwärts wiederholt werden. Die Verluste auf beiden Seiten schätzte Milsch auf eine Million. Milsch erhebt die Forderung, daß immer an der Front verbleibe und die Lebensmittellieferung nach dem hungernden Serbien verbinde.

Deutschland.

Ein Deutschenwechsel hat infolge dem türkischen Großvezir Talat Pascha und dem deutschen Reichstagsler von Bethmann Hollweg stattgefunden. Im Telegramm des Reichstagslers heißt es: Tief bewegt durch die Worte, welche Eure Hoheit im Augenblick des Verlassens meines Landes an mich zu richten die Güte hatten, bitte ich Sie, mit meinem besten Dank den Wunsch zu verbinden, daß die Freundschaft zwischen den Staatsmännern der Entente die den letzten Schritt der unerschütterlichen Festigkeit des Bündnisses, welches die beiden Reiche in diesem Kriege um die Rechte verbindet, und die nach dem Triumph über unsere Feinde ihre Früchte in aller friedlichen Mitarbeit für das Glück und Wohlergehen unserer Länder tragen wird.

10 000 Arbeiter an den Kaiser. Bei Gelegenheit des Fünftages der Abfertigung der Werke in Wöllingen (Kreis Saarbrücken) ist folgendes Telegramm an den Kaiser abgegangen worden: Über 10 000 werksamelle Säulen- und Schmiedearbeiter und deren Angehörige haben in besten Vertrauen auf den ernüchterten und vollstänigen Sieg unserer Waffen zu Wasser und zu Lande Eurer Majestät unerschütterlich durchgehalten und allen Mühseligkeiten ausserhalb zu trotzen und mit äußerster Kraftanstrengung an der Schaffung der nötigen Behr- und Waffen ununterbrochen zu arbeiten.

Ein Preussischer Fortschrittlicher Volkspartei. Ein preussischer Landesparlament der Fortschrittlichen Volkspartei wird am Sonntag den 9. und 10. Juni in Berlin stattfinden zur Beratung der kaiserlichen Oberhofrat und der damit im Zusammenhang liegenden innerpolitischen Fragen, insbesondere der Wahlrechtsreform in Preußen. Zum Zweck des Parteitag und geladen werden die preussischen Mitglieder des Reichstags und des Reichstagsausschusses, die Reichstagsabgeordneten, sowie die preussischen Reichstagsabgeordneten, die preussischen Landtagsabgeordneten und die Reichstagsabgeordneten und Reichstagsabgeordneten sind zugleich erludt worden, in der Provinzialparlament ihres Bezirks, in denen Organisationen der Fortschrittlichen Volkspartei bestehen, die Maß von je einem oder höchstens zwei Delegierten in die Wege zu leiten. Die Delegierten sowie ihre Stellvertreter müssen in dem betreffenden Landtagswahlbezirk ihren hiesigen Wohnsitz haben. Dort, wo mehrere Organisationen in einem Wahlbezirk bestehen, haben diese sich über die Auswahl des oder der Delegierten mit einander ins Einvernehmen zu setzen. Die preussische Landesparlament wird am 9. und 10. Juni zu ihrer zweiten Sitzung zusammenzutreten, die erste fand am 20. Januar 1917 statt. Die Schaffung einer preussischen Landesparlament, war die Folge eines auf dem Mannheimer Parteitag einstimmig angenommenen Beschlusses, mit dessen Ausführung die preussischen Mitglieder des Reichstagsausschusses betraut wurden.

Die militärische Gegenzeichnung im Verfassungsaussschuß.

Von parlamentarischer Seite wird uns geschrieben: Die Konventionen sind gegen die Reichsregierung, den kaiserlichen Oberhof und die Neuordnung förmlich gesamt: sie betämpfen den nationalliberalen Antrag auf Einsetzung eines Verfassungsaussschusses des Reichstags und machen ihn in aufjagenden Worten und Kritik gegen die Arbeiten des Verfassungsaussschusses mobil. Es wäre ein unglückliches Zeugnis für diesen neuen Ausschuss, wenn er nicht von Konventionen angeeignet würde. Dabei laufen falsche Überreibungen und Entstellungen mit unter, die mit Behagen und Entrüstung ausgetrieben werden. In besonderem Maß wird der von Abgeordneten des Zentrum, der Volkspartei und der Nationalliberalen gestellte Antrag auf Gegenzeichnung der Ernennung von Offizieren und Beamten der Marine und des Heeres entsetzt. Dieser Antrag besteht ohne jede Beeinträchtigung berechtigter Interessen von Heer und Marine, der Offiziere und Militärbeamten, der Krone oder des Staates in bestimmten Angelegenheiten in Bayern, in Württemberg und Sachsen. Man hat nicht gedacht, daß die honorarischen Offiziere in ihrer Unabhängigkeit und ihrem Treueverhältnis zu Bayern und seiner Krone hinter irgendeinem Kontingent zurückstehen. Das gleiche gilt von Sachsen, und die Treue der Württemberger zu ihrem Landesherren ist von besonderer Wärme. Der Marineoffizier und der preussische Kriegsmarine sind auch mit den Ernennungen in ihrem Selbst einverstanden. Warum sollte dies nicht durch die angemessigste Form zum Ausdruck gebracht werden, die das Staatsleben für den Ausdruck des Einvernehmens und als Beweis pflichtmäßiger Sorgfalt geschloffen hat? Eugen Richter hat bei der Organisation des Marineoffiziers diesen Standpunkt vor fast 30 Jahren mit den überzeugenden Gründen des Staats- und Gesundheitsrechts vertreten.

Es ist widerspruchsvoll für diejenige Staatsverwaltung, die am tiefsten eingetrit, ihren Vertretern die höchsten Machtbefugnisse überträgt und die größten Staatsaufgaben fordert, überhaupt keine ordnungsmäßige Verantwortung vor der gesetzlichen Staatskontrolanz einzuführen.

So wenig und noch weniger als in anderen Ressorts wird bei Heeres- und Marineverwaltung die Ernennung als solche zum Gegenstand der öffentlichen Beanstandung gemacht werden. Diese Art von Kritik wird nach wie vor von den Kameraden unter sich reichlich geliebt werden. Das Parlament wird nur Fehler oder vermeintliche Fehler der Stellenhaber zum Gegenstand von Fragen oder Beanstandungen machen. Aber das Recht hierzu hat die Volkstvertretung unbedingtermaßen schon heute.

Aus dieser Erkenntnis haben die Mitglieder aller Parteien mit alleiniger Ausnahme der Konventionen sich in dem Antrag zusammengedrängt, nicht nur Zentrum und Nationalliberale, sondern auch die „Deutsche Fraktion“, welche die Frei-Konventionen vertritt.

Zeitgemäß ist der Vorstoß deshalb, weil gegenwärtig die Militärverwaltung das ganze wirtschaftliche und geistige Leben weitgehend beherrscht und Verträge deshalb nicht bloß die Militärverwaltung, sondern auch die bürgerliche Verwaltung und die Bürger, Protagenten und Konventionen treffen.

Freilich wird die Bestimmung erst nach Friedensschluß zur Wirkung kommen, wenigstens was die Ernennungen anlangt. Denn bei der außerordentlichen Menge und bedinglichen Natur militärischer und maritimer Stellenbelegungen im Krieg wird der höchste Kriegesberg häufig mit sofortiger Wirkung handeln müssen, ohne die Erlaubnis aus dem Hauptquartier nach Berlin an den Kriegsminister zu senden. Das ist im Ausnahmefall geteilt gemacht worden, konnte aber für eine Wirksamkeit der Neuordnung nach dem Kriege sprechen. Grundständig ist der Vorstoß bedingt und die gegenwärtigen Einwände sind verfehlt.

Verantwortlicher Redakteur Franz Köhner in Merseburg.

Druck und Verlag von F. Köhner in Merseburg.

Veränderung in der Butter-Bezirkeinteilung.

Vom Montag den 14. Mai 1917 ab tritt folgende Änderung ein:

1. Die Verkaufsstelle für den 5. Butterbezirk (bisher Straße Lindenstraße Nr. 19) wird
2. dem Kaufmann Oswald Zwärner, Bahnhöfstr. 10, für die Straßen: Bohrtrofe, Wilhelmstraße, Lindenstraße, Karlstraße, Brauhauptstraße, Halleke Straße 1-48 und 2-48 (hüßte der Eisenbahnunterführung) übertragen.
3. Die übrigen Stroken des früheren 5. Butterbezirks und zwar: Halleke Straße 45-81 und 48-90 (nördlich der Eisenbahnunterführung), Waldstraße, Nordstraße, Marktstraße, sowie Gaussebaun, Schtopan und die Restengutskolonie werden der Verkaufsstelle des 9. Bezirks Kaufmann Schulz, Weiße Mauer 30, angeteilt.
4. Die Verkaufsstelle für den 18. Butterbezirk (bisher Firma Otto Gottschalk, Markt 19), umfänglich die Straßen: An der Gasse, Breite Straße, Kreuzstraße, Tobannstraße, Doree Breite Straße, wird
5. dem Kaufmann und Spargenossenschaft Merseburg, Geschäftsstelle: An der Gasse Nr. 3, übertragen.
6. Im übrigen bleibt es bei dem bisherigen Verfahren.

Merseburg, den 8. Mai 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Von dem Preussischen Landesamt für Nahrungsmittel und Eier (Eieranordner, daß die von der Provinzial-Lieferstelle bestellten Eieranordner über die von ihnen getätigten Käufe Aufzeichnungen zu machen haben. Zu diesem Zweck sind jedem Eieranordner ein Aufzeichnungsbuch, deren Blätter unentgeltlich sind. Von diesen Büchern ist je eins für jeden, mit dem Geschäftshalter getätigten Einkauf vom Aufkäufer auszufüllen und zu unterfertigen. Den oberen Teil behält der Aufkäufer, der untere Teil ist dem Geschäftshalter auszuwändigen. Dieser hat ihn als Beleg über die verkaufte Anzahl Eier sorgfältig aufzubewahren und der Provinzial-Lieferstelle auf Verlangen zur Einsicht vorzulegen.

Ferner ist dem Kreis vom Landesamt für Nahrungsmittel und Eier Geschäftsführer zur Verfügung gestellt, welches nach Maßgabe der anweislich der Blockblätter angelegerten Anzahl Eier an die Geschäftshalter verteilt werden soll.

Zwecks Veranschaulichung bei der Verteilung haben die Geschäftshalter die Blockblätter almonatlich, das erhemal am 1. Juni d. J., der Gemeindebehörde - Magistrat, Gemeinde- bzw. Ortsvorsteher - einzureichen. Diese sammeln die Blätter und hat sie bis 10. Juni an den Restaussschuß abzuliefern.

Der Restaussschuß ordnet die Verteilung an, welche sodann durch die Gemeindebehörde auszuführen ist.

Im Interesse der Geschäftshalter liegt es, sich bei jedem Verkauf von Eiern ein vom Aufkäufer unterschriebenes ausgefülltes Blockblatt auszuwändigen zu lassen.

Merseburg, den 4. Mai 1917.

Der Königliche Landrat.

J. B. Rütten, Kgl. Kreissekretär.

Bekanntmachung.

Im Anschluß an meine Bekanntmachung J. Nr. 2168 K. W. vom 28. April d. J. hat die Verkaufsstelle für Gemüse und Obst die Verkaufsstelle für die Warenbestimmungen der Frühgemüse bis zu 15 Tagen hinausgeschoben.

Merseburg, den 9. Mai 1917.

Der Königliche Landrat.

J. B. Rütten, Kgl. Kreissekretär.

Bekanntmachung.

Die Inhaber der hiesigen Lebensmittelhandlungen werden an einer

Freitag den 11. Mai 1917,

abends 8 Uhr, im Ratshaus

stattfindenden

Behandlung

über die Vermeidung der neu erlaufenden Lebensmittelkarte erachtet eingeladen.

Merseburg, den 10. Mai 1917.

Der Magistrat.

Lebensmittel-Abteilung. - Ziele.

Wichtiges.

Die Kaufmann der Angewandten Bekanntheit ausgetriebenen Tagen über Wägen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Bekanntmachung.

Anfolge der dem Kreis von der Reichs- und Provinzial-Lieferstelle auferlegten hohen Speisekartoffellieferungen werde ich nochmals auf meine Bekanntmachung vom 11. April d. J. betreffend Kartoffeln, wonach jedem Kartoffelerzeuger, der im Erntefahr 1916 mehr als 1/4 Hektar mit Kartoffeln bestellt gehabt hat, ohne Rücksicht auf die Menge, die ihm nach § 7 Abs. 2 der Bekanntmachung des kaiserlichen Reichsausschusses vom 29. März 1917 (R. G. Bl. S. 278) habe auch meine oben angezeigte Bekanntmachung zu belassen sein würde, 4 Doppelzentner für den Hektar seiner Anbaufläche abzugeben sind.

Besonders mache ich darauf aufmerksam, daß, sofern die freiwillige Ablieferung der Kartoffeln bis zu dem von der Geschäftsstelle der Kreis-Lieferstelle gesetzten Termin nicht erfolgt, nur ein Preis von 3,50 Mk. pro Ztr. gesetzlich wird.

Merseburg, den 8. Mai 1917.

Der Königliche Landrat

J. B. Rütten, Kgl. Kreissekretär.

Junger Mann, Ratsbürogeb.

18 Jahre alt, sucht

freundl. Wohnung (einschl. Klavier)

mit nur besser Venton. Angeb. unter A U 6 a. d. Exped. d. Bl.

2 möbl. Zimmer

sofort zu vermieten

Ostth. Reibisch bei Merseburg.

Junger Ehepaar

sucht kleine Wohnung

zu mieten. Offerten unter „Woh-

nung“ an die Exped. d. Bl. erb.

Besserer junger Herr sucht per

sofort

gut möbliertes Zimmer.

Off. u. R. M. an die Exped. d. Bl.

Leeres Zimmer

sofort zu mieten gesucht.

Antrag an den Restaussschuß

Unter-Blätter 1.

Junger anhäng. Herr sucht

einfach möbliertes Zimmer

oder bühne Schlafstelle, möglichst

mit Mittag- oder Abendessen.

Offerten unter K G an die

Exped. d. Bl.

Parlamentarisches.

Staatssekretär von Capelle über den U-Boot-Krieg.

Im Reichstage sprach am Mittwoch der Staatssekretär des Reichsmarineamtes v. Capelle gelegentlich der Beratung des Marinehaushalts über den U-Bootkrieg, nachdem der Berichterstatter des Ausschusses...

Ich danke dem Ausschuss und dem Berichterstatter namens der Marine für die anerkennenden Worte, die dem U-Booten und den übrigen Seeheldentaten der Marine gewidmet sind...

immer neue U-Boote

und neues Material, neue Torpedos, neue Minen zu schaffen. Nicht nur die Zahl der U-Boote nimmt dauernd zu, sondern auch qualitativ ist ein ständiger Fortschritt zu bemerken...

Mögen sie nur kommen!

(Ehrenrunder Beifall.) Mögen sie den Versuch wagen! (Ehrenrunder stürmischer Beifall.) Sie werden auf Granit beugen (Wiederholter stürmischer Beifall)...

haben angenommen, daß wir durchschnittlich eine Monatsquote von etwa 600 000 Tonnen haben würden. Das macht für die drei Monate 1 800 000 Tonnen...

Nach dem Staatssekretär be sprach der sozialdemokratische Abg. Brandes in großer Ausführlichkeit die U-Bootsverhältnisse auf den Meeren und die berechneten Arbeitsleistungen...

Im Ernährungsausschuss des Reichstages

Präsident von Batocki hat, nach den bisher vorliegenden Nachrichten sei erstens die Zuckerrübenbau nicht wesentlich geringer als im vorigen Jahre...

mit Einschluß der Volksschlachtungen und Hauschlachtungen aber sind von der Statistik nur etwa 7 1/2 Millionen erfaßt, während die Schweinezahl 10 Millionen vornehmlich sind...

Im Verfassungsausschuss des Reichstages stellte bei Erörterung der Verteilung der Wahlkreise Ministerialdirektor Dr. Lemel fest, daß die weitgehenden Anträge der sozialdemokratischen Partei die Zustimmung der Mehrheit des Verfassungsausschusses nicht hätten...

Das Wohnungsgesetz im Herrenhaus

Auf der Tagesordnung des preussischen Herrenhauses für Donnerstag den 10. Mai, steht u. a. die Beratung des Wohnungsgesetzes. Wie aus dem Herrenhaus verlautet, wollen dort die Bürgermeister eine gründliche Beratung des Gesetzes...

Zur linken Hand getraut.

Noman von S. Courths-Mahler.

41. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

Unabhängig grübelte Greta darüber nach, was er tun sollte. Mühte er kampfslos zuweilen, wie ihn sein Glück entsetzte? Er geriet in eine verblüffende Stimmung, wie sie ihn selber zuweilen befallen hatte...

Er zittete er wieder eines Tages in ernster, melancholischer Stimmung durch den Sonnenberger Hof. Und heute sollte sein Glück endlich in Erfüllung gehen...

Erneut war er an ihrer Seite und sprach von Ferde. Sie erkannte, als sie ihn so plötzlich vor sich sah, und sprach mit einer flüchtigen Bewegung...

Es ist gut, daß es geschahen ist. Ich war auf dem Fieber, und weil ich nicht schlafen konnte, war ich müde und wollte eine Weile hier rasten...

Sie wollte in ihrem Pferd hinübergehen, aber er vertat ihr den Weg mit einem entschlossenem Gesicht. „Kräutlein Greta, ich danke dem Zufall, der mich endlich in Ihren Weg geführt hat...“

„Was wünschsten Sie mir für eine Frage vorzulegen, Graf?“ fragte sie tonlos. „Warum weichen Sie mir aus? Warum ist Ihr ganzes Wesen mir gegenüber seit Ihrem Geburtstag so verändert?“

„Kräutlein Greta, Sie sind ein viel zu wahrer, ehrlicher Charakter, um eine Unwahrheit sagen zu können.“ Da hob sie errösend die Augen zu ihm auf...

„Und wollen Sie mir nicht offen sagen, was zwischen uns getrieben ist?“ fragte sie ihn mit dem Blick, was Sie mir angehen haben mit dieser veraltemen Zurückhaltung...“

„Sie waren in Gedanken verfunken. Verzeihen Sie, wenn ich...“ es ist gut, daß es geschahen ist. Ich war auf dem Fieber, und weil ich nicht schlafen konnte...

Bitte, sprechen Sie — ich ertrage diese Ungewißheit nicht länger.“

„Nimmer hatte Greta ihn angebetet. Sie lehnte an ihrem Pferd und barg ihr Gesicht einen Augenblick in den Händen. Dann raffte sie sich auf...“

„Sie haben recht gesehen, Graf. Da Sie mich danach fragen, will ich mich nicht länger hinter Ausflüchte verbergen. Ja — ich liebe Sie. Ich liebe Sie mit Innigkeit...“

„Seine Augen blickten mit düsterem Schmerz in ihr zuckendes Gesicht. Ihre Worte befühlten ihn nur, noch er verzweifelnd und gequält hatte, daß Gretas Vater ihm die Hand der Tochter nicht geben würde...“

„Sie beging sich über ihn, aber sie vermochte kein Wort des Trostes zu flammeln.“ Als er zurücktrat, wollte sie ihm ein stummes Begehren zu, und ihrem Pferd die Hand gebend...

„Gretchen, wie lieb Sie einander hatten! (Gretchen, wie lieb Sie einander hatten!)

Utenburg zu gelangen, den steilen Anstieg durch den Schloßhof machen, von dem man, wenn man es nicht vorsichtig weiter durch den schönen Schloßgarten zu gehen, durch das dem Dom-Gymnasium gegenüberliegende Schloßtor wieder herauskommt.

Schon einmal gab es dort auf unserem Dampfbahnhof solchen durch Bauarbeiten getriebenen Sperrungszustand. Es war im Jahre 1762, als der am 8. September 1744 durch Feuerbrand als geschädigte „Königsurms“ wieder hergestellt ward. Der Königsturm lag dem Schloß gegenüber, an den Dörselhof des aus der curia vicaria annuatiensis Mariae und curia vicariae reginae bestehenden 1877 für den Neubau des Dom-Gymnasiums abgetretenen Hofraums grenzend. Zwischen Königsturm und Dörselhof lag das „Amstors“ und an der Königsstraße das nach der Utenburg führende „Königstor“.

Der Königsturm war ein hochragendes stattliches Bauwerk, was auf alten Bildern zu sehen ist. Sein Alter schätzte man auf mehr als 500 Jahre. Vom Schloß Ringzug von Schloßberg wurde er 1830 erhöht. Bei dem durch Brandstiftung des Titlers am 8. Dezember 1744 entstandenen Feuer wurde die Turmhöhe und das obere Stockwerk zerstört und die beiden Uferböden von 4/5 und 7/5 Zentner stürzten herab. Das hiesige geübene Mauerwerk hatte verhältnismäßig bedeutende Höhe. Man schätzte daher, ob der Turm abzureißen oder wiederherzustellen sei.

Die Sächsische Regierung beschloß die Wiederherstellung insofern, daß in Erwägung, daß von diesem sehr hohen Turme nach allen Seiten weite Gebiete der Stiftlande überdriert und so infanterische Schützenfeuer am ehesten erwidert werden könnten, die Wiederherstellung durch den Sächs-Administrations-Kurfürst Friedrich August II., als König von Polen August III. gab die Bauanweisung. Die Ausführung des Baues, die auf 1900 Taler veranschlagt war, wurde dem Baumeister Seltenow übertragen und 1752 begonnen.

Die Aufstellung der Baueinfriedung machte die Sperrung des Amstors und damit der nach der Königsstraße und dem Königstor zur Utenburg führenden Straße nötig. Der öffentliche Verkehr wurde durch den Schloßhof geleitet, zu welchem Zweck eine für neben dem „Eiseller“ durch die man in den äußeren Schloßhof gelangte, zu einer Lärseinfahrt erweitert wurde und blieb. Das jetzige Schloßtor zwischen dem Dörselhof und dem Eiseller verbandt also sein Dörsel der Feuerbrunn vom 1744. In seiner jetzigen Gestalt ist dies Schloßtor laut Inschrift 1889 erhalten.

Die Wiederherstellung des 1744 abgebrannten Königsturms dauerte von 1752-1753 mit Bauaufnahme am 19. Juli 1753, die Straßensperrung hat also damals ungefähr ein Jahr gedauert. Auf solche langen Sperrzustand haben wir jetzt nicht zu rechnen. Was es kurz oder lang sein, unbedeutend ist die Straßensperrung wohl kaum. Der kleine Anstieg durch den Schloßhof bedingt nur einige Schritte und der nur einigen Jahren gemachte Brauhausstraßen-Durchbruch hat vom Dom nach der Utenburg einen zweiten guten Zugang geschaffen. Arthur Schwickert.

Für unsere Hausfrauen!

Wochenmittelteller für Freitag den 11. Mai.)

Für Hausfrauen.
Ansgabe. Die Fleischwaren- und Aufzuchtarten der Hauskaltwaren, die in den verschiedenen der Fleischmeister Gähse, Wener, Rohst, Knoche, Salsche, Thierback, Noss, Kellermann, Baumann und Göpke (Lager) eintragen sind, sind anzuführen im alten Maßstab (normirtes 8 bis 12 Uhr, nachmittags 3 bis 6 Uhr). Die Gemüser sind anzuführen im alten Maßstab (normirtes 8 bis 12 Uhr, nachmittags 3 bis 6 Uhr). Fleisch: Mettwurst, Feiner Keller, für die Dringungsnummern 1701 bis 1800 (normirtes 9 bis 10 Uhr). Fleisch und Fleischwaren auf Fleischwaren: Warenhöchstmenge 250 Gramm mit und 200 Gramm ohne Knochen.

8 Aus dem Kreise Weipensfeld, 9. Mai. In der letzten Sitzung der Kreisprüfungsstelle der Stadt Weipensfeld teilte Stadtkonzeption, Junghans, der als Vertreter der Arbeiter an der Überprüfung der Kartoffel- und Getreideverträge im Landkreise Weipensfeld teilgenommen hat, folgendes mit: In Weipensfeld wurden im Jahre 1900 100 Zentner, in Dörsel bei Zeit 500 Zentner, in Köstlich-Mühlbach 1400 Zentner Kartoffeln mehr vorhanden gewesen als angemeldet waren. Der Überschuss im ganzen Landkreise schätze man auf 40 000 Zentner. Aufgefallen sei ihm, daß bei den Schätzungen in dem einen Bezirk 13 Zentner, in anderen 19 1/2 Zentner pro Ackermetre gemeldet worden seien. Man hätte doch da mit gleichem Maße messen müssen. Gespürsweise sei bei diesen Feststellungen erkannt worden, daß auf dem prinzipiellen Gute in Dörsel 9000, nach anderer Angabe 12 000 Zentner unausgebrochenes Getreide gelegen hätten, dessen Ausbruch sofort angeordnet worden sei.

Mücheln und Umgegend.

10. Mai.

Freiburg, 9. Mai. Von unserer Einwohnerschaft wurde an den Kreisauschuss unseres Kreises eine Mitteilung um Einführung von Notkassendgeld für den hiesigen Kreis gerichtet. — Eine Mitteilung Freiburger Bürger an die Kgl. Regierung zu Merseburg um Bewilligung von Kommunalsteuervergünstigungen auch an Fleischerhandwerker trägt 21 Unterschriften. Der Verkauf von Notkassendgeld durch den Kreisverband darf nur nach genauer Vorlegung des Lebensmittelpreises erfolgen. Das Fleisch muß von bedingt tauglichen Tieren stammen. Gledigkeit ist die Abgabe von Fleischwaren vorgezogen. An gewerbliche Betriebe darf Fleisch aus Notkassendungen nicht abgegeben werden.

Wetterwarte.

W. M. am 11. 5.: Wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, etwas wärmer, frühzeitig etwas Regen. — 12. 5.: Wolfig, bisweilen heiter, Temperatur wenig verändert, zeitweise Regen, zum Teil mit Gewitter.

Haus- und Landwirtschaft.

Weizen- und Stangenbohnen sollen in diesem Jahre erst in der zweiten Hälfte des Mai geerntet werden. Wer dardurch frühzeitig Bohnen ernten will, muß solche jetzt noch in abgeräumte Frühbeete legen. Artichoden, Zwie-

beln, Porree (Laud) usw. pflanzen. Auf Saatbeete im Freien noch Korn-, Weizen- und Blumenkohl, auch schon etwas Kohlraben und Grünkohl säen. Die Gartenbeete sind zu begrünen. In mageren Boden sind in der Beemünde zu pflanzen. Die Samen sind zu verrottem Dünger und guten Komposten auszufüllen. Gleich nach der Weidenmahd Landespflanzen wie auf Feuchtwiesen pflanzen. Frühzeitig behäufeln. Abgegebenes Saatgut trocken, kühl und mangellos aufbewahren. Die illustrierte Wochenchrift: „Der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau“ in Frankfurt a. O. behandelt in ausführlicher Weise den jetzt so wichtigen Kartoffelbau und die Vermehrung der Kartoffelarten durch richtige Züchtung, Schüttelung, Stallung usw., ferner den Anbau von Erbsen und Puffbohnen — Erdbeeren — Spinaten und Spinalerlagewächsen — Zwiebeln — Salaten — verschiedenen Kohlraben — Tomaten — Kohlrabi — Kohlraben — Sellerie — Lauch — Bohnen — die Schädlingsbekämpfung — das Ueberleben. Weitere den gegenwärtigen Bedürfnissen angelegte Abhandlungen folgen. Wer von einem dieser Sonderhefte Gebrauch machen will, erbält es auf Wunsch kostenlos von dem genannten Verlag.

Vermischtes.

* **Unangenehmer Fleischhändler.** Einem Kriminalbeamten in Berlin-Neukölln fielen zwei Männer auf, die mit großen verkümmerten Paketen die Fleischstraße entlang gingen. Als er sie anhielt, wollten sie nicht ein Wort deutsch können. Es gelang ihm aber doch, soviel herauszubekommen, daß die Pakete freies Brot enthielten. Auf der Waage wurden die beiden festgestellt als wohnungslose galizische Arbeiter. Die Ermittlungen ergaben, daß sie das Brot in einer Bäckerei in der Fleischstraße gekauft hatten. Die weiteren Nachforschungen führten nun zur Ermittlung von noch drei jungen Galizier, die mit den beiden zusammen schon seit länger Zeit ständig in der Bäckerei kauften. Sie hatten Verbindung mit Galizier, die in einer Papierfabrik in der Mühlentstraße beschäftigt sind. Diese Galizier luden dort aus den veralteten Brotmarken, die in der Fabrik eingeklopft werden sollten, den noch nicht verarbeiteten Mehl aus. Diese Verunreinigung gelang ihnen mit Hilfe einer 17 Jahre alten Verkäuferin. Die Galizier, die in der Bäckerei angestellt war, die Brotverkäufer zahlten an die „Viereranten“ aus der Fabrik für die Karte 20 bis 25 Pfg. Die Brotverkäuferin nahm für jedes Brot 25 Pfg. für ein 1/2 Pfund Brot und für jedes halbe Pfund ihren Selbstbehalt der Mühlentstraße teilte ab, daß diese mit ihren Kamellen nicht einmal alle verborgen konnten. Für sich selbst bestellten sie ebenfalls Brot im Überflus. Was darüber hinausging, verkauften sie in Schankwirtschaften für 2-3 Mark für jedes Brot. Der Handel war sehr groß, daß die Bäckerei in einer einzigen Woche 100 Brote verkauften konnte. Das ging über einen Monat so. Vier von den „Brotverkäufern“ wurden verhaftet. Der fünfte Brotverkäufer konnte nicht festgenommen werden. Auch die Verkäuferin wurde in das Untersuchungsgefängnis gebracht.

* **Der beschlagene Knecht.** Der Schweizer Hausknecht, der in der Berliner Straße bei dem hiesigen Malers Knecht, die in Genf angestellt waren und auch in Romane angestellt werden sollten, beschlagene, weil durch die Bilder das deutsche Volk herabgewürdigt wird.

* **3 1/2 Millionen getrene Hammel.** Nach einer Meldung der „Times“ sollte der Premierminister von Neuseeland, Massey, mit, daß sich gegenwärtig 2 Millionen Hammel in neuseeländischen Gestrümpfen befinden, daß aber keine Schiffe erhältlich sind. Die Zahl der getrennen Hammel, die nicht verschifft werden können, würden bis Ende Mai auf 3 500 000 steigen.

* **Gehtohlene Brotkranten.** In Leve wurde eine Bäckerei, die durch gehtohlene Brotkranten sich 478 Rtr. Wehl vertrieben hatte, am 12. März nachhau, 1500 Mk. Geldstrafe und 5 Jahre Gefängnis verurteilt.

* **Die französischen Güter als Hilfsmittel.** Der französische Minister des Innern hat den Präsidenten ein Rundschreiben gegeben lassen, in dem der Willens den Krieg bis aufs Äußerste erhit wird. Im nächsten Anstich heißt es in dem Rundschreiben: „In Anbetracht des Umstandes, daß das Wasserwerk, das in diesem Jahre sehr zahlreich antritt, in seiner überaus großen Zahl zur Geltung der Wasserkräfte gebräut, und weil dieses Wasserwerk im Sommer nach den besten Früchten zur Nahrung wird, wodurch es unseren Feinden einen unschätzbaren Zuwachs ihrer Nahrungsmittel verleiht, ist es unbedingt notwendig, die Deutschen dieses Ertrages zu berauben und infolgedessen das Wasserwerk mit allen Mitteln, die zu Gebote stehen, zu betreiben.“ Es folgt dann eine Aufforderung, die Willens den Krieg bis aufs Äußerste zu fördern, die Maßregel ist, wie ein Parier Maht hervorhebt, ausgezeichnet; sie habe nur einen Fehler, etwas zu spät zu kommen, da die Güter das Land schon seit geraumer Zeit verlassen haben.

* **Eine betrogene römische Bank.** Das durch die Schwandeler des Dörselhofers, der sich Corleis nannte, am meisten geschädigte, um mehrere Millionen betrogene Kreditinstitut ist der hiesige Credito Centrale del Lazio in Rom, gegen das sich bereits ein Ansturm der Öffentlichkeit bemerkbar macht. Der Direktor wurde verhaftet; doch erklärte der Verwaltungsrat der Bank, daß er für die Verpflichtungen des Instituts antworten werde.

* **Verhaftungen in der Berliner Untergrundbahn.** Am Dienstag abend ereignete sich in der Berliner Untergrundbahn, kurz vor der Einfahrt zum Bahnhof Alexanderplatz, ein Verbrechen, bei dem zahlreiche Fahrgäste zu Schaden gekommen sind: Ein vom Nordring kommender Zug war kurz vor der Einfahrt zum Bahnhof Alexanderplatz durch einen Unfall, an dem mehrere Fahrgäste zu Schaden gekommen sind. Die beiden nachfolgenden Züge ritten vorwärts bis zum Dörselhof, in Folge nicht genügend vermindert der Geschwindigkeit auf den letzten Zug auf, wodurch einige Wagen erheblich beschädigt wurden. Hierbei wurden etwa 20 Personen hauptsächlich durch Glassplitter verletzt. Eine Frau erlitt eine schwere Schnittwunde am Kopf, eine andere zog sich beim Herabsteigen aus dem Wagen eine Fußverletzung zu. Beide wurden in ein Krankenhaus geschafft. Die übrigen Leichtverletzten wurden auf dem Bahnhof selbst verbunden und konnten sich ohne fremde Hilfe erheben. Der Unfall wurde durch die geringe Strecke Spittelmarkt-Nordring unterbrochen. Auf einer

Freitags, Spittelmarkt-Alexanderplatz, konnte er nach 2 Stunden wieder aufgenommen werden. Der Verkehr auf der ganzen Strecke wird voraussichtlich erst heute früh wieder aufgenommen werden können.

Neueste Nachrichten.

Der türkische Heeresbericht.

Konstantinopel, 10. Mai. Ausführlicher Bericht vom 9. Mai. Kraftort: Auf dem persischen Gebiet wurde unsere Korpsen östlich von Sulaimanien einen von russischer Kavallerie mit Unterstützung von Artillerie verübten Angriff ab. Am Euphrat griff eine unserer Reiterabteilungen in der Gegend von Hellubda einen feindlichen Reiterkontingent an, löste zwei Offiziere und einen Mann und erbeutete den Wagen mit dem darin befindlichen Gepäck und Aktenstücken. Am Tigris machte eine unserer Kavalleriepatrouillen einen gelungenen Überfall auf eine feindliche Transportkolonne. Mehrere englische Begleitmannschaften wurden getötet und verwundet. — Salonikifront: An der ganzen Front herrscht völlige Ruhe. — Salonikifront: Dem rechten Flügel der verhassten feindlichen Kavallerie eine unserer vorgehenden Eskadrons zu überfallen. Der Verkehr (weiter) die feindliche Kavallerie ging wieder zurück.

Zur Lage in Rußland.

Bern, 10. Mai. „Petit Parisien“ berichtet aus Petersburg, der Vollzugsanstalt des Justiz- und Soldatenrates habe die Behörden ersucht, die Bildung von utraquistischen, selbstständigen und selbstständigen National-Regimenten nicht zu gestatten.

Bern, 10. Mai. Zur letzten Petersburger Kritik schreibt die „Times“, offenbar hätte die äußerste Dinte des Abgeordnetenrates das Bundesgesetz zum Abbruch zum Vorzug für eine Kräfte gegenüber der vorläufigen Regierung genommen. Man könnte aber dem Ausgang des offenen Konflikts, die äußerste Dinte heraufbeschworen habe, mit einiger Zuversicht entgegensehen.

Bern, 10. Mai. Der „Temp“ meldet aus Petersburg, die Zetelphonisten hätten aus eigener Initiative die Zetelphonisten und den in Stockholm den extremen radikalen Zeitung Prawda und Lenin nicht mehr vertrieben.

Zur Stockholmer Sozialistenversammlung.

Stockholm, 10. Mai. Über die Stockholmer Sozialistenversammlung erzählt die „Dagens Nyheter“, daß die Vertreter Danemarks und Norwegens in Stockholm den betroffenen seien und heute mit dem schwedischen Anstich eine vorbereitende Beratung abhalten werden. Man hofft auf das Kommen der russischen Sozialdemokraten. Auch die französische Minderheit habe bereits zugestimmt. Von Amerika sei der Abgeordnete der Internationalen nach Stockholm abgereist.

Ein englisches Kriegsfahrzeug versenkt.

London, 10. Mai. Die Admiralität gibt bekannt, daß ein Minenkreuzer am 5. Mai torpediert und versenkt worden ist. Zwei Offiziere und 20 Mann wurden getötet.

Wieder ein Straßenbahnunfall in Berlin.

Berlin, 10. Mai. Bei einem Straßenbahnunfall an der Ecke der Alder- und Bernauer Straße in Berlin wurden 12 Personen verletzt.

Der deutsche Heeresbericht.

Berlin, 10. Mai. (Großes Hauptquartier.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzins Rupprecht von Bayern. Bei Arras ist der Artilleriestamp in weiterer Steigerung begriffen. Unsere Gräben weichen von Dens und Woon waren getrennt das Ziel verächtlicher feindlicher Unternehmungen. Freysohn hielt gegen unsere feindliche Angriffe stillo in unserer Front. Am den Behn von Bullecourt mozt der Kampf hin und her.

Front des Deutschen Kronprinzins. Zwischen Soissons und Reims nach die Befestigung seit wieder zu, hielt sich im allgemeinen aber in mäßigen Grenzen.

Am Winterberg und St. Marie-Nern, östlich von Corbach, wurden mehrmals wiederholte französische Angriffe in erbittertem Kampfe und durch Gegenstoß abgelenkt.

Nordlich von Prosnos blieben feindliche Teilverbände erfolglos.

Front des Generalfeldmarschalls

Herzog Albrecht von Württemberg. In mehreren Abschnitten verliefen Unternehmungen unserer Anstaltsabteilungen erfolglos.

Neun feindliche Flugzeuge wurden durch Luftkampf, eins durch Abwehrfeuer zum Absturz gebracht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Am der Marjowka, bei Buczyn und an der Bahn Tarnopol-Przemysl wurde das Artillerie- und Infanterie-Regiment getötet.

Am der Mazedonischen Front wurde getrennt die Schlacht mit größter Erbitterung fortgesetzt und übertrag in ihrer Schärfe alle bisherigen Kämpfe auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

Nordwestlich von Monastir lagerten feindliche Infanterie, die den Behn unserer Höhenstellungen zum Ziele hatten.

In Gernabogen wurden morgens, nachmittags und abends durch stärksten Mienen- und Artilleriefeuer vorbereitete, auf einer Front von 16 Kilometer Breite durchgeführte Massenangriffe von Italienern, Franzosen und Russen unter schwersten Verlusten für den Feind unternommen.

Nordlich von Dobna in unsere Stellung eingebrachte Serben wurden blutig zurückgeworfen. Die verbündete deutsche und bulgarische Infanterie hat in vorwärtiger Abwehr und erbitterten Gegenangriffen, unterstützt durch die sich allen Seiten anpassende Artillerie, ihre Stellungen fest behauptet und sich glänzend gehalten.

Östlicher Generalquartiermeister-Endbericht.

(W. T. B.)

Pötzlich und unerwartet er-
eilt uns die traurige Kunde, dass
mein lieber Sohn, Bruder, Schwager
und Onkel, mein innigstgeliebter
Brätigam und Schwiegersohn

Rudolf Hoffmann,
Unteroffizier in einem Feld-Artillerie-Regt.,
am 5. Mai im Alter von 27 Jahren in treuer
Pflichterfüllung seines Berufes als Stellvert.
Waffenmeister bei einer Reparatur in der
Feuerstellung durch Granatsplitter ein Opfer
des schrecklichen Weltkrieges wurde.

Merseburg, Jena, Halle, Ammendorf,
den 7. Mai 1917.

In tiefer Trauer:
**W. Luise Hoffmann und Familie,
Margarete Pauli als Frau,
Familie Pauli.**

**Ämtliche Annahme- und Verkaufsstelle für
getragene Bekleidung - Nr. 3 - Merseburg.**

Nach § 9a der Bundesratsverordnung vom 10. Juni und
22. Dezember 1916 über die Regelung des Verkehrs mit Web-
stoffen, Strick- und Schuhwaren dürfen getragene Kleidungs-
gegenstände, sowie getragene Schuhwaren nur nachstehend werden:
1. von den behördlich zugelassenen Personen und Stellen,
2. von anderen Personen an die behördlich zugelassenen Personen
und Stellen,
3. von anderen Personen an die behördlich zugelassenen Personen und Stellen
dürfen nur die behördlich zugelassenen Personen und Stellen ge-
werblich erwerben.

Auf Grund der Bekanntmachung des Herrn Königlichen
Landrats vom 14. März 1917 (Merseburger Tageblatt vom 6. April
1917 Nr. 81) ist nunmehr

für den Bezirk der Stadt Merseburg und die zugehörigen Ortschaften
aus dem Amtsbezirk:

Frankleben, Spergau, Ditzingen, Wakendorf, Mensehau,
sowie für die Gemeinde- und Ortsbezirke:
Neißebau, Bündorf, Annapendorf, Schlopau, Gerbetha, Bischenbühl,
Böhlen,

eine ämtliche Annahme- und Verkaufsstelle für getragene Bekleidung
in Merseburg, Karlsruher Str. 4, eingerichtet worden.

Getragene Kleidungs- und Wäscheartikel, Uniformen und Schuh-
waren dürfen entgeltlich nur noch an diese ämtliche Annahmestelle
besandt und von dieser wieder verkauft werden. Jeder andere
Handel mit getragenen Kleidungs-, Wäscheartikeln und Schuhwaren
ist bei Strafe verboten.

Warenhändler können die Waren, welche sie am 1. März
in Besitz hatten, der ämtlichen Annahmestelle gegen Entgelt ab-
liefern.

Die ämtliche Stelle hat die Aufgabe:
durch Billigen Verkauf getragener Kleidungs- und Wäscheartikel
und getragener Schuhwaren und ihre Weiterverteilung (Aus-
besserung, Wiederverkauf usw.) den berechtigten Gläubigern der Bewilli-
gung die Möglichkeit zu geben, sich mit gebrauchsfähiger billiger
Bekleidung zu versehen.

Jedes noch irgendwie verwendbare Stück soll ausgenutzt und
mit größter Sparlichkeit wiederverwertet werden.

Gründlich zu werden nur solche Kleidungs- und Wäscheartikel
angenommen werden, die wieder zu gebrauchsfähigen Sachen, wenn
notwendig unter Aufsicht des Ämtlichen Sachverständigen, hergerichtet
werden können. Nicht angenommen werden:
1. Schuhe, die nicht mehr zu gebrauchen sind,
2. Schuhe, die nicht mehr zu gebrauchen sind,
3. Schuhe, die nicht mehr zu gebrauchen sind.

Die ämtliche Stelle will nicht Gewinn erzielen, sie arbeitet
gemeinnützig. Damen des Deutschen Evangelischen Frauenbundes
- Ortsgruppe Merseburg - haben sich freiwillig in den Dienst
der guten Sache gestellt.

Die ämtliche Stelle kann ihren Zweck aber nur erfüllen, wenn
ihr die Unterstützung aller Kreise der Bevölkerung zuteil wird.

Es ist unerlässliche Pflicht, ihr alle nicht durchaus nöthigen-
den getragene Bekleidung und Wäsche, Uniformen und Schuhwaren
zu überlassen, und so zur Streckung unserer Vorräte beizutragen.
Für die abgelieferten Stücke wird nach erfolgter Abnahme ein an-
gemessener Preis gezahlt.

Die Festhaltung des Preises der abgelieferten Sachen erfolgt
im Wege der Höchstzahlung durch die vom Magistrat bestellten Sach-
verständigen. Der von diesen Sachverständigen festgesetzte Preis ist
für den Verkäufer und den Kommunalverband bindend.

Es können gebrauchte Stücke der in Frage kommenden Sachen
auch unentgeltlich abgegeben werden. Die unentgeltliche Abgabe
ist sehr erwünscht, um dadurch die Verkaufspreise im allgemeinen
möglichst niedrig halten zu können.

Auf Antrag wird jedem Verkäufer sofort eine Abgabe-
bescheinigung erteilt, auf Grund welcher in der ämtlichen Ver-
waltung die Abgabe der Sachen und die Zahlung der Kosten der
Abgabe bescheinigt werden können.

a) bei Abgabe eines gebrauchsfähigen Oberkleidungsstücks ein
Bezugschein O 1 für hochwertiges Oberkleidungsstück,
b) bei Abgabe von 1 Paar noch gebrauchsfähiger Schuhe oder
Strümpfe, deren Unterboden aus Leder besteht, ein Bezug-
schein D für ein Paar Vorstrümpfe

ausgegeben wird.

Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß im
Handel an die Abgabebescheinigungen selbst nicht ohne weiteres
ein neues Stück gekauft oder abgegeben werden darf, sondern
erst nach dem die in der Abgabebescheinigung angegebenen
Sachen in der ämtlichen Verwaltung ankommt.

Die ämtliche Annahmestelle übernimmt auf Antrag oder
schriftliches Ersuchen (Wartkarte genügt) auch die Abholung von
getragenen Sachen aus der Wohnung des Verkäufers.

Die festgesetzten Annahme- und Verkaufsstellen sowie die
Nummer des Fernrufes der Stelle werden noch bekannt gegeben.
Die getragenen Uniformen werden erst in einiger Zeit ab-
gegeben.

Merseburg, den 7. Mai 1917.
M. J. Nr. 8607/17. Der Magistrat.

Neuregelung der Lebensmittelausgabe.

Zur Laufe nächster Woche werden neue Lebensmittelausgabe
ausgegeben.
Zum 15. Mai 1917 ab erfolgt die Ausgabe von zugeteilten
Lebensmitteln im Wege der Vorausbestellung in folgender Weise:

Der Magistrat gibt vorher in den Tageszeitungen bekannt,
sobald ein bestimmtes Nahrungsmittel usw. zur Verfügung steht.
Er legt gleichzeitig fest, wieweil auf den Kopf oder den Haushalt
zugeteilt wird, und bis zu welchem spätesten Termine die Anmel-
dung des Bedarfs durch die Haushaltungen usw. zu erfolgen hat.

Der Verordnungsbeauftragte kann sich die Verkaufsstelle, durch
die er die in Aussicht gestellte Ware zu beziehen wünscht, frei
wählen. Er hat lediglich bis zu dem vom Magistrat festgesetzten
Zeitpunkte sein Lebensmittelausgabe der Verkaufsstelle vorzulegen.
Das Lebensmittelausgabe besteht aus einer Anzahl Läuflings-
und daran angehängten Bezugsabschnitten. Auf beiden ist die Kopf-
zahl der Haushaltung, im Besonderen Nr. 1, mit dem vor-
genannten Bezugsabschnitt vermerkt. Läuflings- und Bezugsabschnitt
haben die gleiche Nummer.

Der Verkäufer kempelt sowohl den Bezugsabschnitt als auch
den Läuflingsabschnitt derselben laufenden Nummer mit seiner
Firma ab. Den Bezugsabschnitt entnimmt er (vgl. Bif. 4).
Das Lebensmittelausgabe mit dem darin verbleibenden Läuflingsab-
schnitt geht der Verkäufer wieder zurück (vgl. Bif. 5).
Eingabe erst nach Ablauf der festgesetzten Meldefrist ein-
gehenden Bestellungen auf Lebensmittel können nicht berücksichtigt
werden.

Die Verkaufsstelle hat die eingenommenen Bezugsabschnitte
an den vom Magistrat bestimmten Zeitpunkt, nach der Kopfzahl
der Haushaltungen zu Sondern gebündelt, der nächsten Lebens-
mittelausgabestelle, im Besonderen Nr. 1, mit dem vor-
genannten Bezugsabschnitt einzureichen. Vorhandene Läuflings-
abschnitte sind in der Lebensmittelverteilungsstelle zu haben. Für jede
Lebensmittelausgabe ist ein besonderer Forderungsnachweis er-
forderlich. Auf Grund des durch Bezugsabschnitte belegten Forderungs-
nachweises erhält die Verkaufsstelle die bei ihr angemeldete Menge
auf zur Verteilung kommenden Lebensmittel zugeteilt. Darüber
hinaus wird ein gewisser Prozentsatz für Einlagen ausgeschlagen.

An den vom Magistrat bestimmten Zeitpunkt, nach der Kopfzahl
der Haushaltungen haben die Inhaber der Lebensmittelbesitz-
scheine in der gewählten Verkaufsstelle bestellten Waren (Läuflings-
abschnitt) gegen den Lebensmittelausgabe verbleibenden Bezugsabschnitts
Bif. 3 und Bezugsabschnitt abzugeben.

Der Verkäufer hat den zuständigen Läuflingsabschnitt
eigenhändig aus dem Lebensmittelbesitzscheine abzutrennen.

Die auf diese Weise von den Kunden eingenommenen
Läuflingsabschnitte sind vom Verkäufer zu sammeln und nach
der Kopfzahl der Haushaltungen zu Sondern gebündelt.
Am Montag jeder Woche, vormittags von 8-12 Uhr,
in der Lebensmittelverteilungsstelle, am Neumarkter Nr. 1,
an dem vorgezeichneten Verkaufsstand (auf der Rückseite des
Forderungsnachweises) zur Kontrolle abzuliefern.

Der Verkauf der Lebensmittelabschnitte nicht bis spätestens
Sonntag, 15. Mai, an seine gewählte Verkaufsstelle abgegeben hat,
kann später unter keinen Umständen mehr auf die Zuteilung der
Ware rechnen.
Merseburg, den 8. Mai 1917.
H. Nr. 1841/17. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Entnahme von Fleisch und Fleischwaren bei den
Fleischern des hiesigen Fleischverordnungsbezirks sind in der Zeit
vom 7. Mai bis 13. Mai 1917 von den an diesen Zeitraum
lautenden Fleischkartenabschnitten gültig

- die Abschnitte 1 bis 10 der Holfartern
1 Rinderarten
5 außerdem der Abschnitt 8 für Schwerarbeiter.
- Auf jeden der genannten Abschnitte dürfen entnommen werden:
35 Gramm Fleisch mit Knochen (Wochenhöchstmenge also 250 gr)
oder 20 Gramm Fleisch ohne
Knochen, Schinken, Dauerbrust,
Junge, Speck, Rohbrat
(Wochenhöchstmenge also 200 gr)
oder 50 gr Eingeweide, Fleisch-
konzerne
(Wochenhöchstmenge also 500 gr)
oder 80 Gramm Fleischwurst
(Wochenhöchstmenge also 800 gr)

Sämtliche Marken berechnen zum Bezuge von Wild-
brat, Schinken, Fleischkonzerne, Fleischwaren in Feinstof-
fungen, Fleischwaren ausländischer Herkunft oder zur Ent-
nahme von Fleischgerichten aus Schlachtviehfleisch in den Gast-
häusern und Speisewirtschaften usw.

Kein Bezuge von Wildbrat entfallen auf jeden Abschnitt
50 Gramm.

Es wird hierbei darauf hingewiesen, daß ein Anspruch auf
Lieferung einer bestimmten Art Fleisch oder von Fleisch ohne ein-
gewapene Knochen oder von Wurst allein nicht besteht und die
Zuteilung nach dem vorhandenen Vorrat verhältnismäßig zu er-
folgen hat.

Die Marken gelten nur im Zusammenhang mit der
Stammkarte.
Merseburg, den 9. Mai 1917.
Der Magistrat.

Feld-Verpachtung.

Gonnabend den 12. Mai,
abends 7 1/2 Uhr,

soll in Klein-Ottau „zum Rüm-
bacher“ der an der Spergauerstr.
gelegene circa 6 Morgen große
Feld, desgl. 6 Morgen am Haus
und 4 Morgen Wiese auf 3 Jahre
meistbietend verpachtet werden.

Frau verw. Friedr. Schmidt,
Unterhaltener Rindervogel
zu verkaufen
Weißenecker Str. 8.

Schöner Hahn,

1 Jahr alt, zu verkaufen
Göblicher Str. 30, Hof 1. Etz.

1,0 belg. Nischen-Hammer,
0,2 Schinken,
0,1 weiße Nischenhahn, belg.,
0,1 goldener Hahn,
2,12 Hühner
abzugeben Neumarkt 67.

Ein überzahl. Arbeitspferd
steht zu verkaufen
Weißenecker Str. 10
für Herrn offen
Freiberger Str. 10, Hof.

Ein dauerhafter Sportwagen
auch für leichtere Lasten geeignet,
ist billig abzugeben
Belgrader Str. 9.

Altes Sofa
billig abzugeben
Brühl 4.

Guterhaltener Kinderwagen
zu verkaufen
Georgstr. 4

Ein Hofhund
zu verkaufen
Breite Str. 20.

Ein Rehpincher
zu verkaufen. Zu erfragen im
Barenberg 10.

Eine hochtragende Kuh
steht zu verkaufen
Rödelisdorf Nr. 4.

Eine frischemelkende Ziege
zu kaufen gesucht. Offerten mit
Preis an
Friedrich, Galleische Str. 81.

2 Hunde,
groß, schwarz, muskelt, gleich
welche Rasse, sofort zu kaufen
gesucht.
Kantine Crampa-Lützendorf
Kurpfaffen.

Eisschrank.
Großer 2tägiger Eisschrank, gut
erhalten, sofort zu kaufen gesucht.
Kantine Crampa-Lützendorf.

Guterhalt. Kleiderkoffer
zu kaufen gesucht. Offerten unter
„Schwarz“ bitte an die Exped.
d. Bl. abzugeben.

Mittagstisch
für 5-6 Arbeiter aus dem Bezugs-
von 7-9 Uhr Markt 16, 8 Etz.

Haar pflege,
Vor- und Rückwärtswaschungen
mit elektrischem Haartröcknerapparat
führt aus
Jda Ebert, Preußertstr. 12.

Spargel,
täglich frisch, empfiehlt
Emil Wolf, Hofmarkt.

Leinensaat
hat abzugeben
Osw. Tränkner,
Babnböftr. 10.

Fahrrad-
Zubehör
Mäntel, Aufschlängel, Glocken,
Internen, Fedale Hintelbäder,
Aufbäder
in großer Auswahl zu
billigen Preisen.

Perm. Haar len. Markt.

Nähmaschinen
werden schnell u. gut repariert bei
A. Albrecht, Galleische Straße 19.



Junges Mädchen
für einige Stunden des Nach-
mittags gesucht.
Höser, Markt 8.

Aufwartung
bei gutem Lohn gesucht
Weinberg 5.

Gauberes Dienstmädchen
kann sofort antreten im
Restaurant „Strandbühnen“.

